

7 Maler am Meer

**7 Maler
am Meer**





7 Maler am Meer

Ben Kamili, André Krigar, Christopher Lehmpfuhl,
Louis, Lars Moeller, Frank Suplie, Sigurd Wendland

Erstes Kaiserbäder-Pleinair auf der Insel Usedom 2005

Ausstellung im Heringsdorfer Museum Villa „Irmgard“,
Gemeinde Dreikaiserbäder, vom 27. Mai bis 27. Juni und
KOMMUNALE GALERIE, Berlin, 14. Aug.– 25. Sept. 2005

Was ist das Leben eines Malers ohne seine Bilder?

„Sie sind zuverlässige Stützen, um Erinnerung, Sehnsucht und Visionen zu Neuem zu verbinden.“
(Lyonel Feininger)

Und sie sagen auf besondere Art und Weise, dass es sich lohnt, die Augen zu öffnen.

„Ich habe mich immer gern anregen lassen - Anregungen kann man nicht genug schätzen, aber man darf sich ihnen nicht einfach überlassen.
Sie sollten die eigene Intensität wecken und steigern, sie dürfen nicht hindern, das Eigene zu finden.“

„... weil Kritik immer einen Gewinn bedeutet - schon deswegen, weil sie einen zwingt, über manches neuerlich nachzudenken.“
(Otto Niemeyer-Holstein)

Erstes Kaiserbäder-Pleinair

„Sieben Maler am Meer“ war das Thema des ersten Kaiserbäder-Pleinairs in den „Drei Kaiserbädern“ auf der Insel Usedom vom 21. - 27. Mai 2005.

Eine Woche lang wurde die erste Etage der Museumsvilla „Irmgard“ in Heringsdorf zum Malersaal für Ben Kamili, André Krigar, Christopher Lehmpfuhl, Louis, Lars Moeller, Frank Suplie und Sigurd Wendland.

Und eine Woche lang täglich das gleiche:

Waren die Vorbereitungen für die Arbeit abgeschlossen, folgte der Aufbruch zum Malen. Abends Rückkehr in die Villa mit Bildern unterm Arm - zufrieden, glücklich und ausgebrannt.

Und – die Künstler werden wiederkommen zum Malen in die „Drei Kaiserbäder“. Vielleicht geht es Ihnen ein bißchen wie Lyonel Feininger, den die Sehnsucht nach dem geliebten Küstenstreifen nie verlassen hat: „Pommern und die Ostsee, das war einmal ... Sie waren für mein ganzes Schaffen mitbestimmend und ich zehre noch jetzt an den Erlebnissen, die ich dort hatte. Hier gibt es nichts, was damit zu vergleichen wäre.“

Von diesem Zauber der Küstenlandschaft und des unendlichen Hinterlandes der Insel vermitteln uns die Bilder eine Ahnung.

Die Malweise der „Sieben“ ist sehr unterschiedlich: Einfühlsam, behutsam, sorgfältig, kompliziert bis reflektiert gesetzt. Es sind verschiedene Arten sich dem Motiv und der Leinwand gegenüber zu verhalten. Gemeinsam ist allen die Konzentration, das Innehalten, die Innerlichkeit.

Während Louis Bilder ein Bekenntnis zur Hingabe an die Natur sind, haben Frank Suplies Bilder einen stark ordnenden, deshalb ergründenden Charakter. Bei Lars Moeller, Ben Kamili und Christopher Lehmpfuhl wird die Farbe wie ein Urgestein benutzt, ist sie Mittel zum Zweck. Sigurd Wendlands Bilder enthalten oft eine politische Botschaft und bei André Krigar passiert nichts automatisch, hier ist die Phantasie des Betrachters angesprochen.

Resümee der Pleinairwoche

„Es war wunderbar, zusammen zu sein.“

„Wir haben uns gute Sachen gesagt – diese Erfahrung habe ich lange nicht gemacht.“

„Neben den malerischen Qualitäten stand die Humorfähigkeit ganz oben, es wurde viel gealbert.“

„Wir haben uns brillant respektiert.“

„Es ist doch herrlich, furchtbar viel Farbe hierzulassen und sie nicht mit nach Hause schleppen zu müssen.“

„Es sind Bilder zustande gekommen, die ohne diese Konstellation der „Sieben“ nicht entstanden wären.“

Dr. Karin Lehmann, 27. Mai 2005

Die folgenden Zitate sind Gesprächen entnommen, die Dr. Karin Lehmann mit den einzelnen Künstlern über ihre Pleinairkollegen führte.

über Ben Kamili - der Optimist

- 
- „Was er macht, das macht er richtig.“
 - „Er überlegt, was er sagt, und was er sagt, ist sehr fundiert.“
 - „Er ist in Mazedonien ein sehr bekannter Maler.“
 - „Er ist der einzige, der von außen nach innen grundiert.“
 - „Er ist ein sehr sozialer Typ und möchte alle um sich haben.“
 - „Seine große Stärke liegt in der Unmittelbarkeit. Er hat in seinen besten Bildern etwas Ursprüngliches, deshalb wirken die Farben stark.“
 - „Er malt die Bilder sehr erlebnisreich.“
 - „Er ist ein herausragender Maler. Wenn er mit anderen zusammen ist, wird er noch besser.“
 - „Ben ist ein guter Mensch und scheint die halbe Welt zu kennen.“
 - „Er malt kleine Bilder, oft mit sehr braven Landschaften.“
 - „Ben ist äußerst höflich, kontaktfreudig und zu allen gleich.“
 - „Er ist das erste Mal in der Gruppe und sehr gesellig.“

über André Krigar - der Philosoph

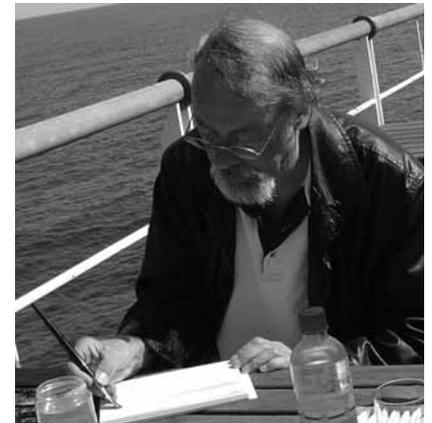
- 
- „Er ist sehr treffsicher in seinem Können.“
 - „André scheint von uns allen der Gebildetste zu sein.“
 - „Er ist routiniert impulsiv.“
 - „Er malt eisern bei Wind und Wetter, selbst im Dunkeln.“
 - „André ist sehr intelligent. Er liest viel und was er sagt, ist klug.“
 - „Er ist sehr zurückhaltend. Man kann nicht viel von ihm erfahren.“
 - „Ich bezeichne ihn manchmal als einen jungen passionierten Maler.“
 - „Er weiß viel aus der Kunstgeschichte und ist sehr überlegt.“
 - „Ihm geht es vor allem um die Farbe.“
 - „Er ist unerschöpflich in seinem Schaffen.“
 - „Er stellt sich hemmungslos mit seiner Leinwand hin und malt.“

über Christopher Lehmpfuhl

- 
- „Er ist ein brillanter Maler.“
 - „In der Technik ist er ein sehr eigenwilliger Künstler.“
 - „Er kocht wie er malt, seine Rosmarinkartoffeln sind super.“
 - „Man sieht auch optisch, dass er ein Maler ist. Er hinterlässt überall Spuren, ob im Auto, auf dem Teppich ...“
 - „Er malt vorwiegend kleine Bilder. Seine jetzt entstandenen großen Bilder stellen neue Anforderungen an ihn (den Künstler - C.L.), denen er sich stellen muß.“
 - „Er ist sehr begabt und sehr christlich.“
 - „Die Religiosität spiegelt sich in seinen Bildern wieder.“
 - „Unser kleines Malferkelchen.“

über Louis - der Holländer

- „ Er ist ein sehr lieber und selbstbewusster Mensch.“
- „ Louis ist akribisch routiniert.“
- „ Er ist sehr sicher in seinem Können. (Je näher man an das Bild herangeht, desto klarer wird es)“
- „ Er hat ein unheimlich gutes Gespür für Kompositionen.“
- „ Louis lässt Kritik an sich heran und hat sehr gute Tipps gegeben.“
- „ Er ist witzig, ironisch, bedächtig.“
- „ Er ist lustig, humorvoll und hat immer einen Witz bereit.“
- „ Er ist sehr erfolgreich.“
- „ Louis versteht es, verschiedene Techniken so zu mischen, dass am Schluß das Gesamtwerk überzeugt.“
- „ Er hat ein sehr gutes künstlerisches Urteilsvermögen.“
- „ Manchmal könnte er etwas sensibler sein...“
- „ Er hat eine hohe Virtuosität.“
- „ Louis malt sehr viele Details, besonders stark Hell - Dunkel.“
- „ Er ist ein romantischer Maler.“
- „ Wir mögen seinen holländischen Humor.“



über Lars Moeller - das Urgestein

- „ Die ihn vorher nicht kannten, sind sehr angetan.“
- „ Er malt große Bilder: Meer, Wasser, Wolken.“
- „ Lars ist als Maler kein Geschichtenerzähler.“
- „ Er ist so genial im Abstrahieren - auch wenn er fast nichts malt - es hat trotzdem eine hohe Aussagekraft.“
- „ Er malt großformatig, nicht so sehr feinmotorisch.“
- „ Ich bin froh, dass ich ihn kennengelernt habe.“
- „ Er wirkt robust, ist aber sehr zurückhaltend.“
- „ Lars ist ein sehr sensibler Typ.“
- „ Er badet in der Farbe.“
- „ Seine Bilder sind schön und groß.“
- „ Er ist humorvoll und ein Urgestein.“



Frank Suplie - der Ästhet



- „Er malt sehr stimmungsvoll und schafft es, selbst bei alten Fabriklandschaften Stimmungen herüber zu bringen.“
- „Er ist ein intellektueller Maler.“
- „Er ist ein großartiger Maler, kommunikativ und zurückhaltend.“
- „Frank ist charmant, vornehm und bescheiden.“ (ob er letzteres wirklich ist?)
- „Er ist so sicher in seinem Können.“
- „Auch in den Bildern kommt seine feine und elegante Art zum Ausdruck.“
- „Er begeistert mit seiner Schlichtheit.“
- „Man ist von ihm als Menschen und als Maler beeindruckt.“
- „Er ist handwerklich toll. Seine Stadtlandschaften sind sehr qualitativ.“
- „Das Können sitzt bei ihm.“
- „Er kann brillant interessante Flächen gestalten.“
- „Frank ist ein bißchen ein Gesundheitsfanatiker.“
- „In seiner Arbeit wird er immer besser.“
- „Eitempera ist die Ausdrucksform, die Frank am besten die Möglichkeit gibt, sich bildnerisch auszudrücken. Er versteht es, die Harmonie der Bilder nicht überzubehaupten.“

Sigurd Wendland - der Rebell



- „Er ist humorvoll, auch in seinen Bildern, ironisch und ein bisschen sarkastisch.“
- „Sein Temperament ist auch in den Bildern zu spüren.“
- „Er ist sehr gerecht und zu allen gleich.“
- „Sigurd kennt keinen Neid und ist ausgesprochen kollegial.“
- „Es ist wichtig, ihn in und für die Gesellschaft zu haben. Seine Bilder sind eine Art Reflexion der Gesellschaft.“
- „Er malt, was läuft und aktuell ist.“
- „Das Einfügen des Lichtes gelingt ihm super, einfach hervorragend.“
- „Er malt, was er will und was er sieht, und ist sehr kritisch.“
- „Sigurd ist witzig und unkompliziert.“
- „Er ist ständig auf Veränderung bedacht.“
- „Rastlos.“ „Wir schätzen an ihm seine Verlässlichkeit.“
- „Man muß ihn einfach gern haben.“

Plein-air: Frei-licht – Frei-luft – Frei-raum

Sieben Maler am Meer suchen auf Usedom die Weite der Landschaft – Himmel, Wasser, Wolken und Land – darzustellen. Wie gelingt es ihnen die Weite und Tiefe der Landschaften darzustellen, die Leere und Fülle der Räume zu erschließen? Ein kurzer Überblick zur Ausstellung ermöglicht gleichzeitig einen Einblick in die Freilichtmalerei und ihre Tradition.

„Mann am Meer“ von **Ben Kamili** steht zu Beginn des Katalogs und schließt gleichzeitig am stärksten an die Vorläufer der modernen Landschaftsmalerei an. Nicht nur der Titel seines Gemäldes erinnert an den Meister der romantischen Landschaft: Caspar David Friedrich (1774-1840), dessen Gemälde „Mönch am Meer“ (1809/10, Alte Nationalgalerie Berlin), eine kleine, einsame Figur vor einem schmalen Meeresstreifen betend zeigt. Das eigentliche Thema Friedrichs scheint der unendlich weite Himmel, ungerahmt von Booten, Bäumen oder sonstigen Gegenständen. Die revolutionäre Wirkung des Gemäldes verglich Heinrich von Kleist 1810 mit einer Operation: ...„so ist es, wenn man es betrachtet, als ob einem die Augenlider weggeschnitten worden wären.“ Der kunstsinnige Kronprinz Friedrich Wilhelm, der spätere König Friedrich Wilhelm IV., der Heringsdorf auf Usedom getauft haben soll, bat seinen Vater um den Kauf des Bildes, das seither zu den Gemäldesammlungen zu Berlin gehört.

Ben Kamili hat das Verhältnis von Strand zu Himmel umgekehrt. Der rasch und pastos gemalte Sandstrand im Vordergrund führt zu einem Mann in der rechten Bildhälfte, der seinen Blick auf den fernen, hoch an den oberen Bildrand gedrängten Horizont richtet. Da er uns den Rücken kehrt, erkennen wir ihn nicht als Individuum, sondern nutzen das Angebot des Malers, uns mit dieser Figur zu identifizieren, und suchen gleich ihr den Horizont ab, sofern wir die Brandung überspringen. Die Bewegung der reliefierten Bodenwellen im Vordergrund läßt den Blick wieder nach vorne wandern.

Kamillis Gemälde bestechen durch ihre scheinbare Leere, nur wenige Bildgegenstände lassen menschliche Präsenz erahnen, und erschließen dem Betrachter neue Bildräume, oder gar Bild-träume ?

Auf den ersten Blick wirken die scheinbar leeren Bildräume maltechnisch am leichtesten, aber gerade darin liegt ihre Besonderheit. Bereits für die Maler des 17. Jahrhunderts war die Landschaft eine Probe und der gelungene Himmel galt als eine Meisterleistung. In kürzester Zeit gilt es doch für den Maler, der im Freien arbeitet, die Unendlichkeit des vor ihm liegenden Raumes zu erfassen und male- risch darzustellen: Ein Windstoß kann jeden Moment die Wolken weiterschie- ben, die als Schattenspender gerade noch lange Linien auf den Strand zeichne- ten. Die Elemente der Natur – Licht, Wolken, Wetter – sind keine vom Maler kon- trollierbaren Einheiten und können die Farbwerte eines Landschaftsausschnittes jeden Augenblick neu bestimmen. Touristen und Amateurmaler nutzten im Laufe des 18. Jahrhunderts daher einen Trick: Ein getönter, leicht gewölbter Spiegel, das nach dem französischen Meister idealer Landschaft Claude Lorrain (1600-1682) benannte Claude-Glas, half ihnen, das vor ihnen liegende Panorama auf Postkartengröße zu konzentrieren. Nun brauchten sie das verklei- nerte Spiegelbild des Himmels nur noch abzumalen, mitunter sogar ohne den Blick zu heben. Damit liefen sie aber Gefahr, den eigentlichen Moment der Weite einer Landschaft gar nicht mehr selbst wahrzunehmen und im schlimmsten Falle auf ihrer Suche nach dem schönen Spiegelbild lebensgefährlich abzustürzen.

Den Engländern ist eine weitere wichtige Erfindung zu verdanken, die eine maß- gebliche Voraussetzung der weiteren Verbreitung der Pleinair Malerei wurde: Farbe in Tuben. Damit wurde das Material der Künstler erstmals transportabel, der Weg ins Freie führte zugleich fort von den zu Beginn des 19. Jahrhunderts erstarrten akademischen Lehren hin zu einer neuen realistischen Wirklich- keitsauffassung. Eine zweite Welle der Plein-air Malerei setzt in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein und führt das Experiment Farbe auf der Leinwand vor der Landschaft zur Abstraktion weiter. Das Werk des spät gewür- digten Malers auf Usedom Otto Niemeyer-Holstein (1896-1984) bildet eine wich- tige Verbindung zwischen der klassischen Moderne und der jüngeren Generati-

on der hier ausstellenden Realisten, die aller Postmoderne zum Trotz dem Bildgegenstand Landschaft treu bleiben:

André Krigar sucht in seinen Werken, den Blick über wohlgesetzte Farbwerte in die Tiefe des Gemäldes zu ziehen. „Kurpromenade, Sonnenregen“ führt über hellere Lichtflecken in einer weichen Bewegung in geheimnisvolle Tiefen. Nur knapp wird der Himmel über den Wipfeln der Baumreihen erkennbar. Neben den eigentlichen Farbwerten sind es die Farbkontraste, die den Blick über die dargestellte Landschaft wandern lassen. Krigars dichtes Farbgewebe erinnert an die Gruppe französischer Künstler, die von den Farbtheorien des Chemikers Michel Chevreul (1786-1889) inspiriert, ihre Staffelei ins Freie, in die Wälder um Fontainebleau, trugen und als Schule von Barbizon nach ihrem Künstlerdorf bezeichnet wurden.

Sowohl sie als auch zahlreiche Impressionisten wurden dem Berliner Publikum dank des Engagements des Malers Max Liebermann (1847-1935) für die Nationalgalerie noch vor 1900 vorgestellt. Er selbst suchte vor allem in seinem Spätwerk, den Gartenbildern, das Licht dank der Farbe in zahlreichen Gemälden immer neu einzufangen, ähnlich einem seiner großen Vorbilder Claude Monet (1840-1926). Letzteren faszinierte die große Variabilität der Ansichten eines Bildgegenstandes unter wechselndem Tageslicht. Mit größter Disziplin fertigte er mehrere Serien an: So malte er die Fassade der Kathedrale von Rouen in verschiedenen Ansichten, indem er jeweils exakt zur gleichen Tageszeit auf der entsprechenden Leinwand seine feinen, nebeneinandergesetzten Pinselstriche auftrug.

Bei den Werken **Christopher Lempfuhs** scheint der Farbauftrag noch ganz frisch. Pastos und bewegt setzt er in raschen Pinselschlägen die Farbe auf die Leinwand. Seine bewegte Kontur erinnert dabei an den Maler Vincent van Gogh (1853-1890), der seine Bildgegenstände ähnlich stark umrandete. „Sonniges Café“ scheint ein Eigenleben der Linie zu führen, das wiederum den Raum der dargestellten Gebäude bestimmt. Die Anlage der Bilder Lempfuhs führt schnell in die Tiefe der Landschaft, doch verliert sich der

Blick nicht, sondern kehrt zu dem belebten Vordergrund zurück.

Louis läßt uns die Landschaft vor unseren Füßen entdecken, als ob wir Muscheln oder Bernstein sammelten. In größter Detailgenauigkeit setzt er über seine harmonisch abgestimmten Farbteppiche detailreiche Einzelstriche als Grashalme, Lichtflecken oder Wasserreflexe, besonntes Laub. Die angehaltene Erzählung seiner Bilder erinnert an Ausschnitte japanischer Filme wie z.B. der Regisseure Ozu oder Mizoguchi. Die Stille dient als scheinbare Pause, nur um die Spannung noch weiter zu steigern. Ähnlich den Meistern der kalligraphischen Landschaften aus China oder Japan, die sich um 1900 in ganz Europa großer Beliebtheit erfreuten und europäische Maler beeinflussten, betont Louis unmerkliche Akzente, die uns sonst vielleicht beim Spaziergang in den Dünen entgangen wären. Seine Gemälde sind weniger eine Einladung in die Ferne zu schweifen als vielmehr ein Angebot, das Naheliegende neu zu entdecken, nach der Anregung Goethes: „Warum in die Ferne schweifen, liegt das Gute doch so nah.“

Suchten die Impressionisten ihren Eindruck in Farbe zu formulieren, so dient den Expressionisten die Farbe als Ausdrucksmittel. Landschaftsdarstellungen reflektieren vor allem das Bild des Städters auf die Natur, das Verhältnis des Menschen zur Natur und tragende Gedanken, Gefühle und sozialen Anschauungen.

Lars Moellers bewegter Farbauftrag erinnert an die frühen Landschaften Wassily Kandinskys (1866-1944), dessen fröhliche Farbtupfer zunächst figurative Geschichten erzählten, ehe sie Bestandteil seiner abstrakten Arbeiten wurden. Sowohl Impressionisten als auch Expressionisten, die beiden großen europäischen Kunstbewegungen vor und nach 1900, ließen sich von chinesischer Kalligraphie und japanischen Holzschnitten inspirieren. Dabei faszinierte auch, wie es den Künstlern des asiatischen Kontinents gelang, den leeren Raum anzuzeigen. Ihre Werke in Tusche sollten der Meditation dienen, der Befreiung von jeglichen Spannungen, der inneren Stille. Während diese Tuschezeichnungen im Atelier entstanden, gelingt es **Frank Suplie** in Farbe eine freie Fläche mitten aus der Natur für sein Gemälde zu umfrieren.

Eines der Grundprinzipien der modernen Malerei ist es, sinnstiftend darzustellen, wie Farben Kontraste bilden können. Die Farbperspektive, die in der Farbfolge braun, grün, blau vom Vordergrund in den Hintergrund begleitet, wird bereits seit der antiken Wandmalerei angewandt. Ein weiteres Prinzip besteht darin, daß auch Bildgegenstände zueinander in Gegensatz stehen können. Beide Prinzipien zielen daraufhin, auf der zweidimensionalen Leinwand, also im unbelebten Medium, dennoch Bewegung entstehen zu lassen.

Sigurd Wendland wählt seine Bildgegenstände in der Landschaft, als ob sie miteinander im Dialog stünden, ehe er den Betrachter in die Tiefe seiner Gemälde zieht. Während die rechte Birke noch wartet, scheinen die anderen schon zum Weg im Hintergrund zurückzuleiten. Gleich einem Treffen versammeln sich die verschiedenen Dächer von Häusern, Villen und Strandkörben auf der Düne und am Strand. Indem der Maler den Bildgegenstand von unterschiedlichen Ansichten zeigt, bringt er Bewegung ins Bild, da der Blick von den Ähnlichkeiten weiter zu den Gegensätzen springt.

Die eingangs erwähnten Gegensatzpaare Weite – Tiefe, Leere – Fülle ergänzen sich. „Maler am Meer“ zeigt trotz Referenzen an die lange Tradition der Freilichtmalerei, wie auf begrenztem Raum, der Insel Usedom, eine unerschöpfliche Vielfalt von Bildfindungen entdeckt wurde, die Unendlichkeit der Landschaft unter freiem Himmel darzustellen.

Nathalie Neumann, Berlin 2005

7 Maler am Meer – ein Atelier auf Zeit

„Am Strande war, gegen Abend, Spiegelglätte und merkwürdige Wolkenbildung. Farben sehe ich hier am Meer, nicht zu beschreiben (...). Vorgestern waren sämtliche Regenbogenfarben enthalten, in unerhörter Reinheit, ein ganz bedrohlicher Himmel, der ja auch den gestrigen Gewittertag anzeigte! Gestern erlebte ich plötzlich meine Wolke, (...) in genau den Farben! Und es ist immer so, ich kann malen, was ich will – bestätigt wird's von der Natur selbst.“

(Lyonel Feininger, 1924)

Im Frühjahr 2005 trafen sich sieben Berliner Künstler zu einem Pleinair in dem legendären Kaiserbad Heringsdorf: Louis Busmann, André Krigar, Ben Kamili, Christopher Lehmpfuhl, Frank Suplie und Sigurd Wendland, der die Exkursion initiierte; dazu aus Hamburg Lars Moeller. Alle mit langjähriger Erfahrung in der Pleinair-Malerei, dazu bereit, in einer Gruppe zu arbeiten. Das bedeutet für alle Beteiligten Stimulans, auch Konkurrenz, vor allem aber die fachliche und freundschaftliche Auseinandersetzung unter Malern. Auf hohem akademischen Niveau zeigen sie, wie vielfältig realistische Malerei und die Beschäftigung mit traditionellen Themen heute sein kann. Für eine Woche waren das: die pommersche Landschaft, die Bäderarchitektur, der bewegte Himmel und immer wieder die Ostsee. Sie beobachteten das Treiben der Urlauber auf der Promenade und am Strand und entdeckten malerische Winkel im Hinterland von Usedom.

Usedom und die Künstler – das ist eine lange Geschichte. Schon um die Jahrhundertwende war die Insel nicht nur für die erholungsuchenden Berliner als „Badewanne Berlins“ ein gefragter Ort der Zerstreuung und des Amüsements. Die Abgeschiedenheit der Insel, die unmittelbare Nähe zur Natur, zu Himmel und Meer, faszinierte Maler und Literaten gleichermaßen und ließ sie hier teils sesshaft werden. Die Namen der Villen erzählen heute noch von den Sommeraufenthalten solcher

Berühmtheiten. Fontane etwa, der „Ruhe und frische Luft“ lobte, denn „diese beiden Dinge wirken Wunder und erfüllen Nerven, Blut und Lunge mit einer stillen Wonne.“ Ebenso Thomas Mann: „Ich habe nach dem Morgenbade stets stramm gearbeitet. Der Zauberberg hat einen großen Schritt gegen das Ende gemacht. Ich rechne mit dem Finis für Ende Oktober“, schreibt er 1924. Umso schwerer der Abschied: „Die Kinder schieden von der See mit wahren Schmerzen, die kleinen wie die großen.“

Bruder Heinrich, lakonisch wie stets, urteilt: „Heringsdorf besteht nur aus Säulen!“ Und doch: „Wir haben den besten Teil des Sommers in Heringsdorf verbracht, es war trostreich, ich glaube, wieder erholt zu sein.“ (1923)

In der schneeweißen Villa „Oppenheim“ verbrachte Lyonel Feininger die Sommerferien von 1908-1912 und ließ sich von Strandszenen, See und Schifffahrt und der norddeutschen Architektur inspirieren, wie die große Anzahl seiner Skizzen vor der Natur zeigt. Das imposante Portal des Oppenheimschen Anwesens verewigte er in dem Bildnis „Villa am Strand“. In einem Brief an seine Frau Julia schreibt er aus Heringsdorf:

„Ich, um gleich von mir zu erzählen, habe immer mehr die Empfindung, dass ich hier auf dem jetzigen Wege etwas zustande bringen kann, ich bin inmitten der Motive, die ich kenne und liebgewonnen habe, und finde schon einen Weg, Bilder zu geben von meinen Aug-Erlebnissen... Ja, ich habe das Gefühl, dass der Aufenthalt recht erspriesslich für mich werden wird; ich komme zu einer eigenen Ausdrucksform für die Natur, und von der Landschaft gehe ich dann leicht weiter auf die Menschen selber.“

Noch 1937 – viele Jahre später im amerikanischen Exil - erinnert er sich wehmütig „... Pommern und die Ostsee, das war einmal, (...), sie waren für mein ganzes Schaffen mitbestimmend, und ich zehre noch jetzt an den Erlebnissen, die ich dort hatte. Hier gibt es nichts, was damit zu vergleichen wäre.“

Nicht immer war die mecklenburgische Ostseeküste und besonders Usedom nur freiwilliges Künstleridyll. Mit dem beginnenden Nationalsozialismus und auch in

den Jahren nach 1945 war die Insel ein bevorzugter Zufluchtsort, um unauffällig zu bleiben und in der Abgeschlossenheit von den zentralen politischen Organen in Berlin zu leben und zu arbeiten. Dafür nahmen die Künstler Einsamkeit und Armut in Kauf und entwickelten hier ihren eigenen Malstil. Zu diesen Künstlern gehörte auch Otto Niemeyer-Holstein (1896-1984), der Begründer der Usedomer Malerschule.

Zurück zur Gegenwart. Ein ideales Atelier auf Zeit fanden die Berliner Maler im Jahr 2005 in dem Museum Villa „Irmgard“ in Heringsdorf. Die Gründerzeitvilla war über viele Jahrzehnte Refugium für Künstler und Literaten. Maxim Gorki verbrachte in dem komfortablen Haus die Sommermonate des Jahres 1922. So wie es der berühmte Autor einst bewohnte, ist das Haus heute als Gedenkstätte und Museum zu besichtigen.

Mit ihrer besonderen Vergangenheit und historisierenden Atmosphäre ist die Villa „Irmgard“ ein Ort schöpferischer Inspiration und konzentrierter Arbeit. Jeder der Künstler fand in der großzügigen Ausstattung des Hauses sein individuelles „Atelier“. Es bot sich hier der Luxus, ungestört und konzentriert an der Staffelei arbeiten zu können, die angelegten Skizzen des Tages auszuführen oder das begonnene Werk fertig zu stellen. In kürzester Zeit nahmen die Künstler mit ihrer Arbeit das Haus in Besitz und verwandelten es in einen Malersaal. Kaum ein Wort wurde gewechselt, nur das raue Kratzen der Pinsel auf der Leinwand drang durch die geöffneten Türen in den Flur. Der Geruch frischer Farbe erfüllte das Treppenhaus und mischte sich mit dem der alten Möbel und Bücher. Abends öffneten sich Haus und Garten für Besucher und geladene Gäste, und die Künstler berichteten von ihren Eindrücken des Tages und ihrer Arbeit am Bild. Am Ende der Woche wurde die Villa zur Galerie und präsentierte die entstandenen Werke in allen Räumen.

Den sieben Künstlern ist es gelungen, die Insel zum Schauplatz für ein künstlerisch anspruchsvolles Unternehmen – der Landschaftsmalerei – zu machen. Die Werke dieser Pleinair-Woche sind von souveräner Zeitlosigkeit, konzentriert auf die Ursprünglichkeit der Besonderheiten dieser Insel, als ein sich ständig abwechselndes

Schauspiel von Naturereignissen, die aus Luft, Licht und Wasser entstehen. Im August werden die Bilder in Berlin zu sehen sein und die Erinnerungen an den Sommer und Ferien am Meer wach halten.

Mein Dank gilt den Künstlern, die sich von der Insel zu diesen wunderbaren Bildern inspirieren ließen – aber gleichermaßen dem Museum Villa „Irmgard“ und Frau Dr. Karin Lehmann, die den Künstlern ein ideales Domizil zur Verfügung stellte. Sie hat die sieben Maler mit viel Engagement kenntnisreich begleitet.

Ich freue mich sehr, über das Vorhaben, im nächsten Jahr eine Pleinairwoche mit Künstlerinnen und Künstlern aus den Baltischen Ländern zu veranstalten. Der Eigenbetrieb Kaiserbäder Insel Usedom hat dieses Vorhaben großzügig unterstützt und die Drucklegung dieses Katalogs mitgefördert. Auch dafür herzlichen Dank!

Mit einem umfangreichen Programm an Ausstellungen und Veranstaltungen wird sich diese Zusammenarbeit fortsetzen. Berührungspunkte zwischen Berlin und Usedom gibt es ausreichend und die Geschichten von der einstigen „Badewanne Berlins“ finden ihre heutige Wiederholung in dem stetig steigenden Strom an Urlaubern, die der Hauptstadt in den Sommermonaten, wie schon vor hundert Jahren, den Rücken kehren, um sich von Meer, Luft und Sonne verwöhnen zu lassen.

Neben der bildenden Kunst wird die typische Architektur von Bädervillen und Kurhäusern, Seebrücken und Musikpavillons ein besonderer Schwerpunkt sein. Aber auch das gesellschaftliche Leben soll nicht zu kurz kommen: Der Wandel von züchtiger Bademode und Gesundheitskult in freier Natur zu Fashion und Wellness im 21. Jahrhundert, vom grünen Hering zur Neuen Pommerschen Küche setzen Akzente.

Elke-Luise von der Lieth,
KOMMUNALE GALERIE



Ben Kamili Halbinsel Görnitz, Öl / Leinwand 18 x 24 cm



Ben Kamili Mann am Meer, Öl / Leinwand 20 x 25 cm



Ben Kamili Raps bei Neuendorf, Öl / Leinwand 30 x 40 cm



Ben Kamili Görmitzer Damm, Öl / Leinwand 25 x 30 cm



Ben Kamili Loddiner Höft, Öl / Leinwand 24 x 18 cm



Ben Kamili Ostsee 1, Öl / Leinwand 55,5 x 11,5 cm

Ostsee 2, Öl / Leinwand 31 x 15 cm



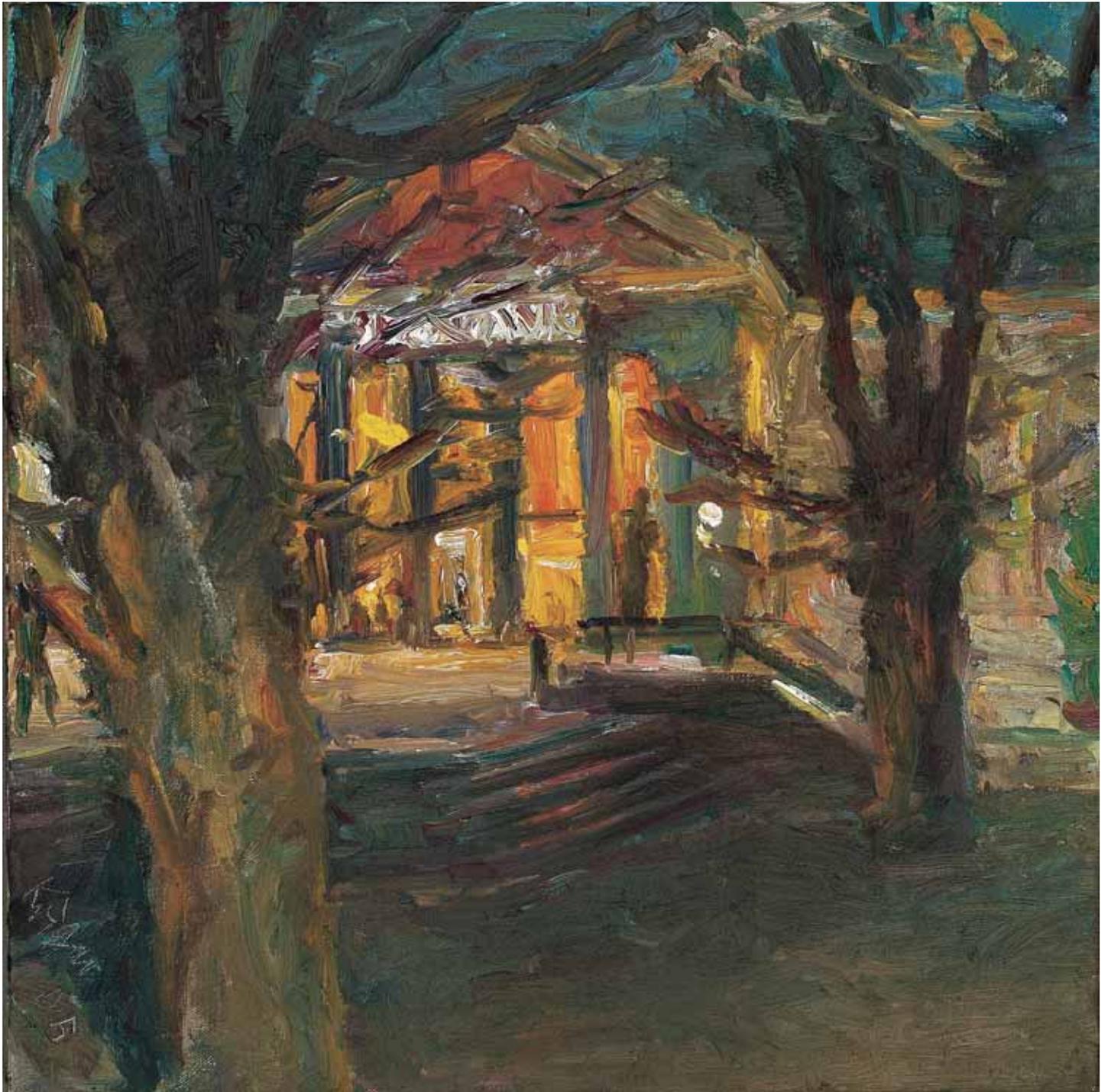
André Krigar
Kurpromenade,
Sonnenregen,
Öl / Lwd. 80 x 70 cm



André Krigar Auf der Seebrücke, Heringsdorf, Öl / Leinwand 65 x 80 cm



André Krigar Parkplatzidyll, Öl /Hartfaser 75 x 25 cm



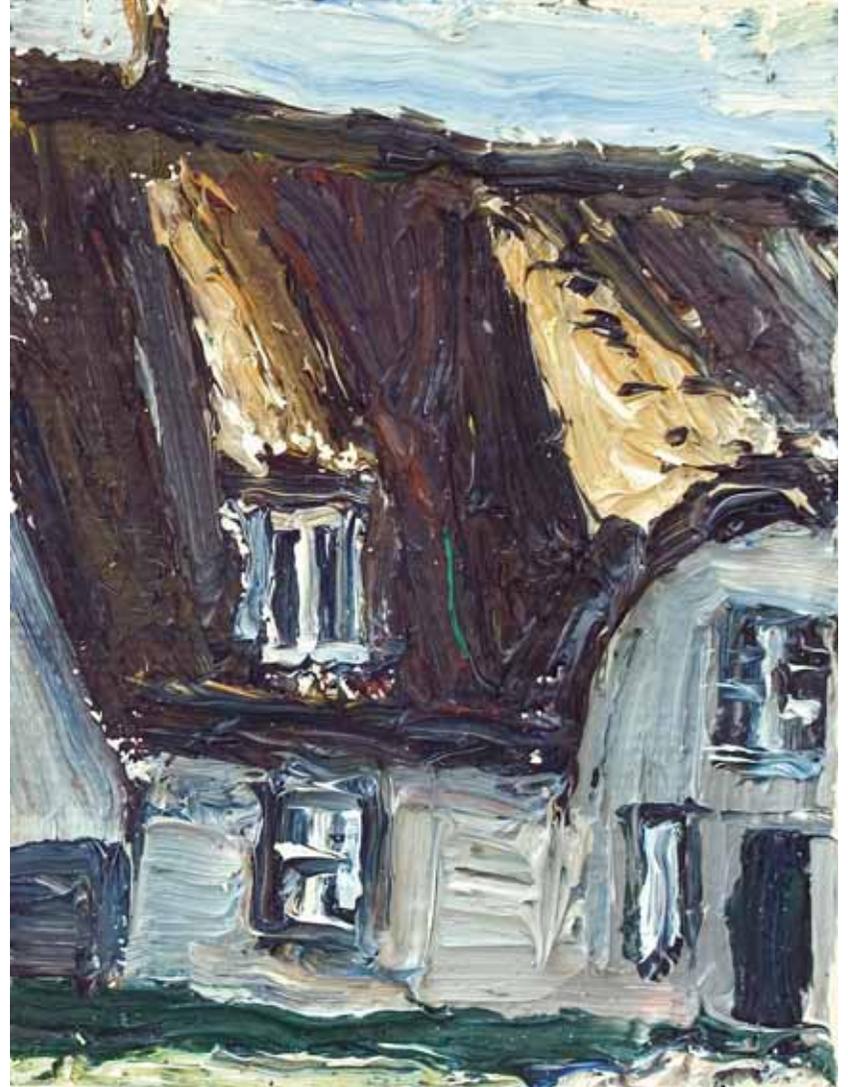
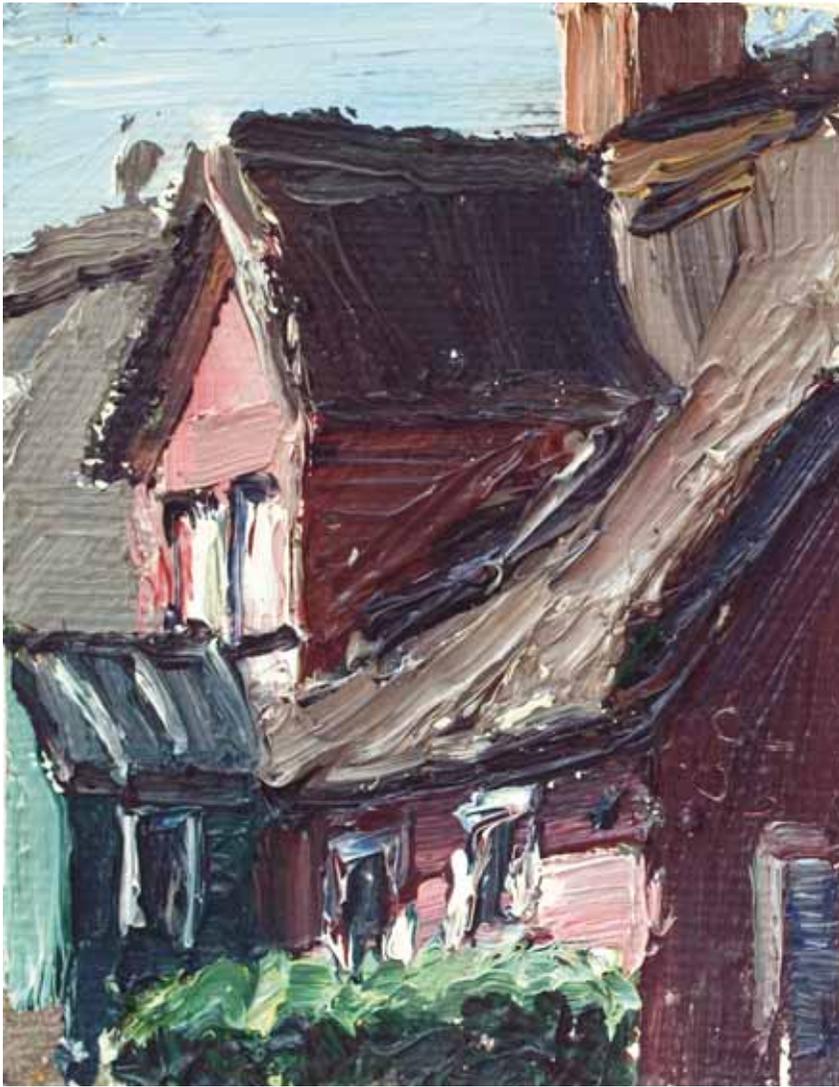
André Krigar Spielhölle, nachts, Öl / Leinwand 70 x 70 cm



André Krigar Strandleben,
Öl / Leinwand 80 x 100 cm

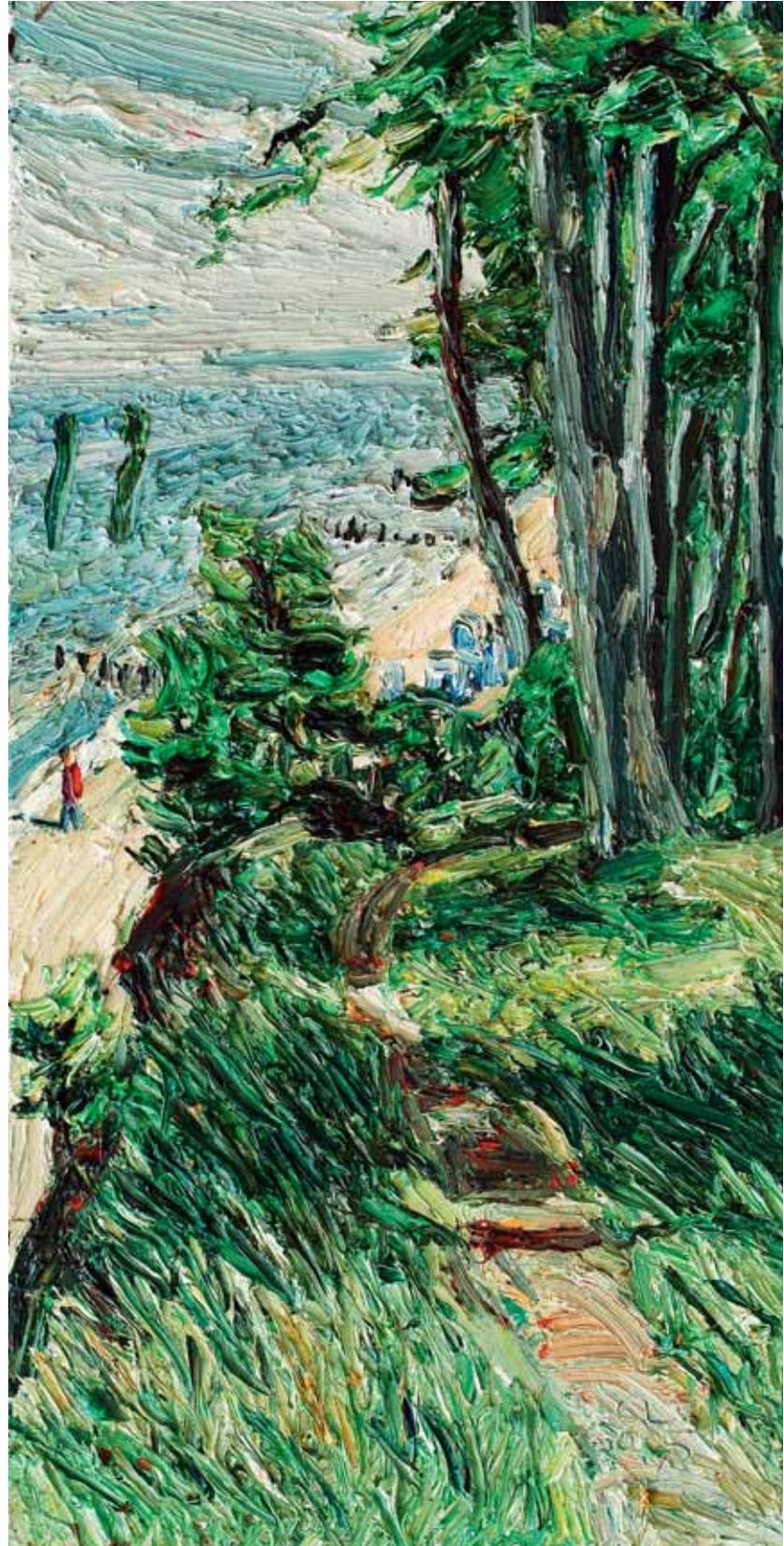
André Krigar Angler vor dem Achterwasser,
Öl / Leinwand 40 x 40 cm





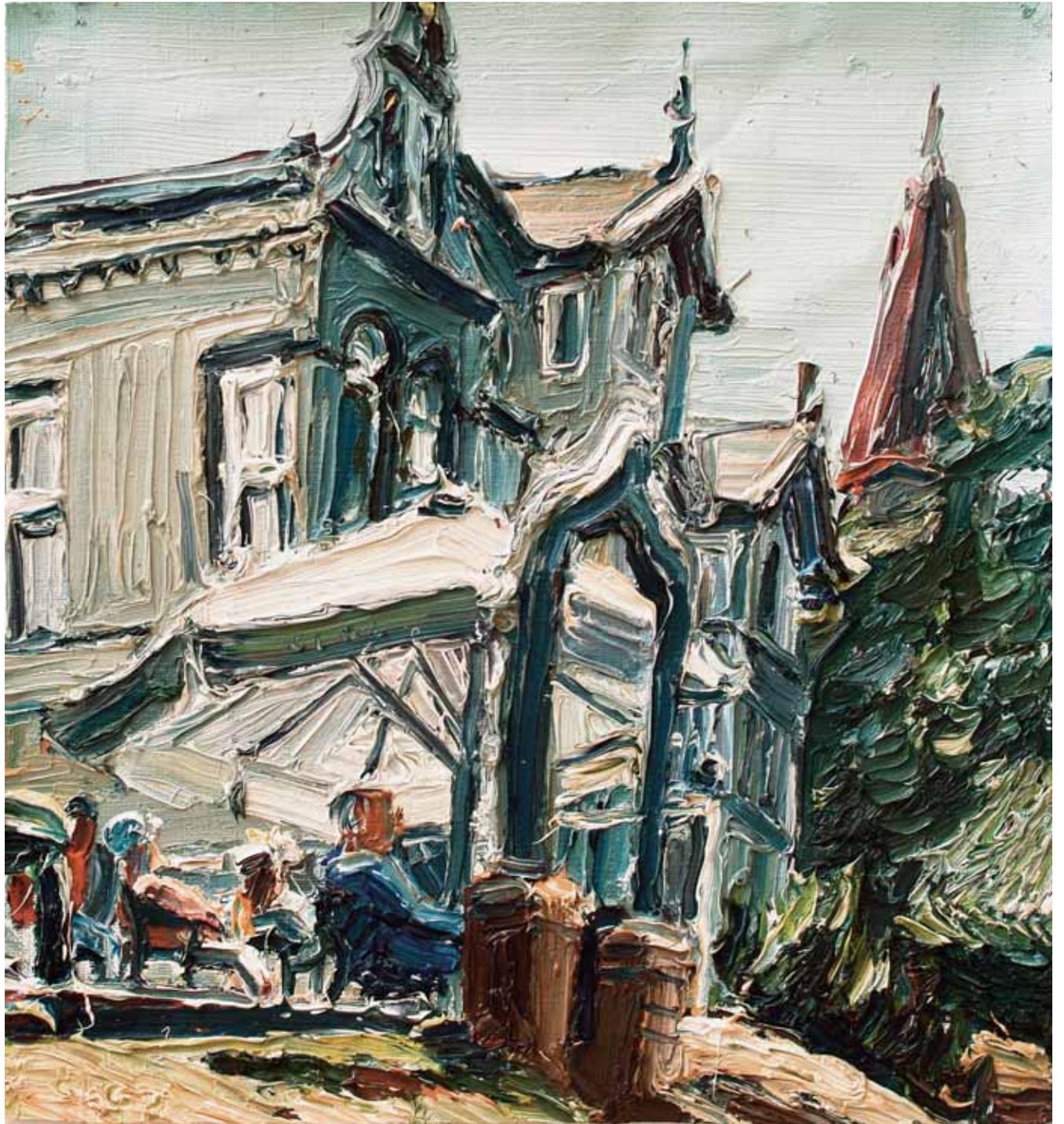
Christopher Lehmpfuhl Duett, Öl / Leinwand 16 x 15 cm, 16 x 14 cm

Christopher Lehmpfuhl An der Steilküste,
Öl / Leinwand 100 x 60 cm





Christopher Lehmpfuhl Abendhimmel, Öl / Leinwand 12 x 27 cm

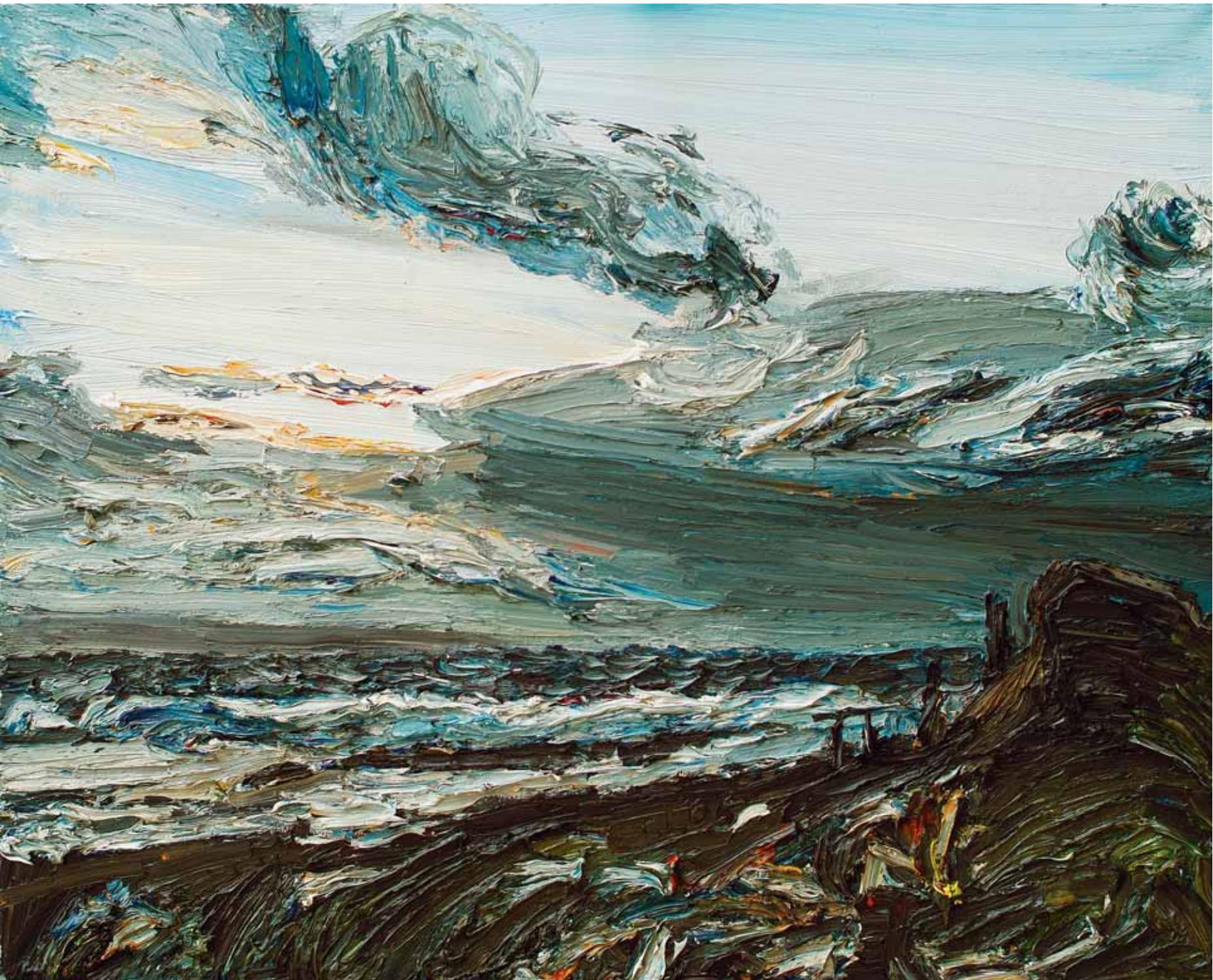


Christopher Lehmpfuhl Sonniges Café, Öl / Leinwand 36 x 33 cm



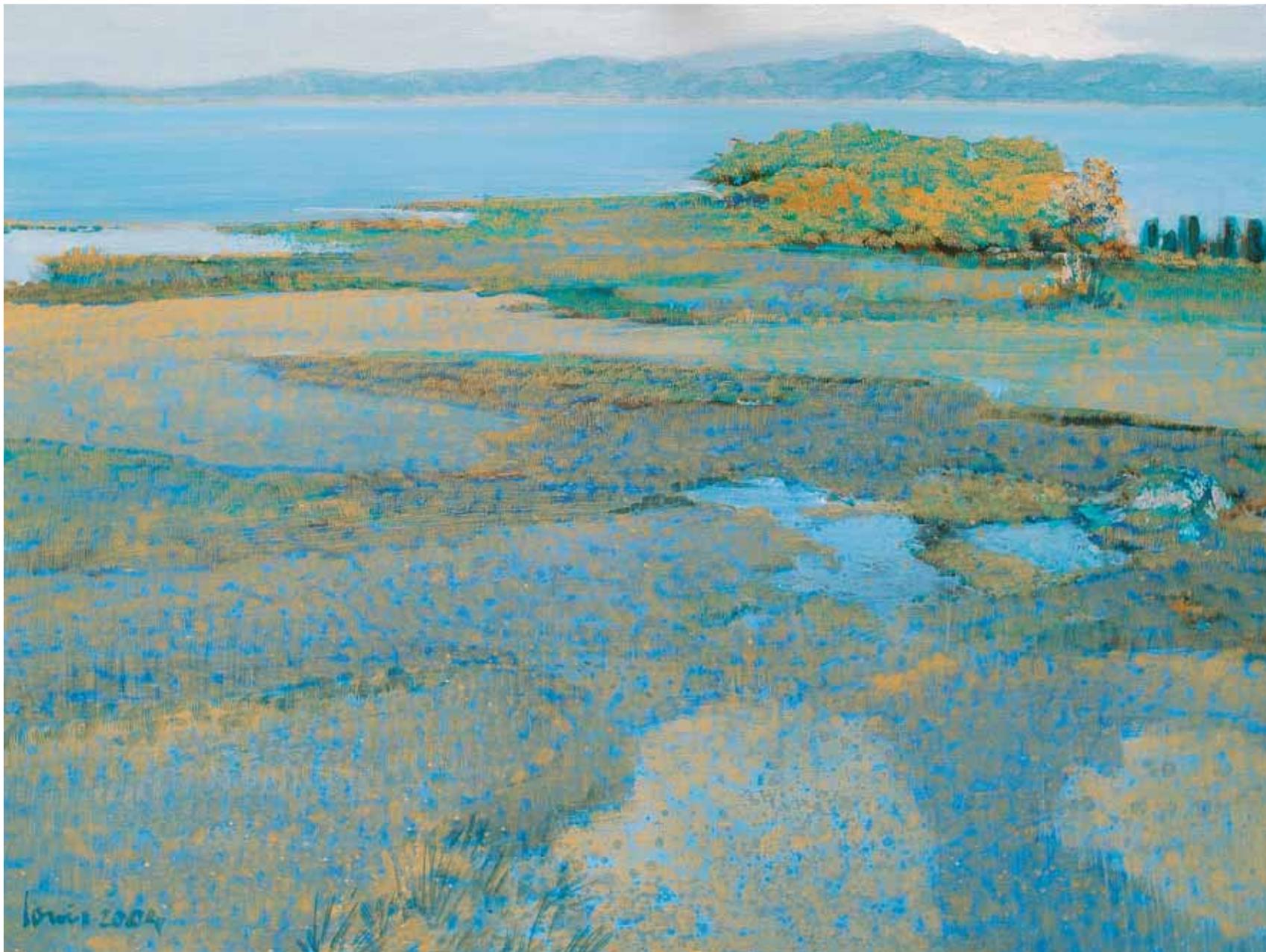
Christopher Lehmpfuhl
Winterhimmel,
Öl / Leinwand 17 x 27 cm

Christopher Lehmpfuhl
Der letzte Sonnenstrahl,
Öl / Leinwand 80 x 100 cm





W. W. Lewis



Louis Ahlbeck,
Acryl / Leinwand 95 x 110 cm

Louis Schilderijtje,
Acryl / Leinwand 60 x 80 cm



Louis Usance, Acryl / Leinwand 40 x 50 cm



Louis Himmel, Acryl / Leinwand 30 x 40 cm



Louis Guano, Acryl / Leinwand 30 x 40 cm



Louis Schleuse, Acryl / Leinwand 30 x 40 cm



Louis 't Horntje, Acryl / Leinwand 100 x 130 cm



Louis Bank, Acryl / Leinwand 40 x 50 cm



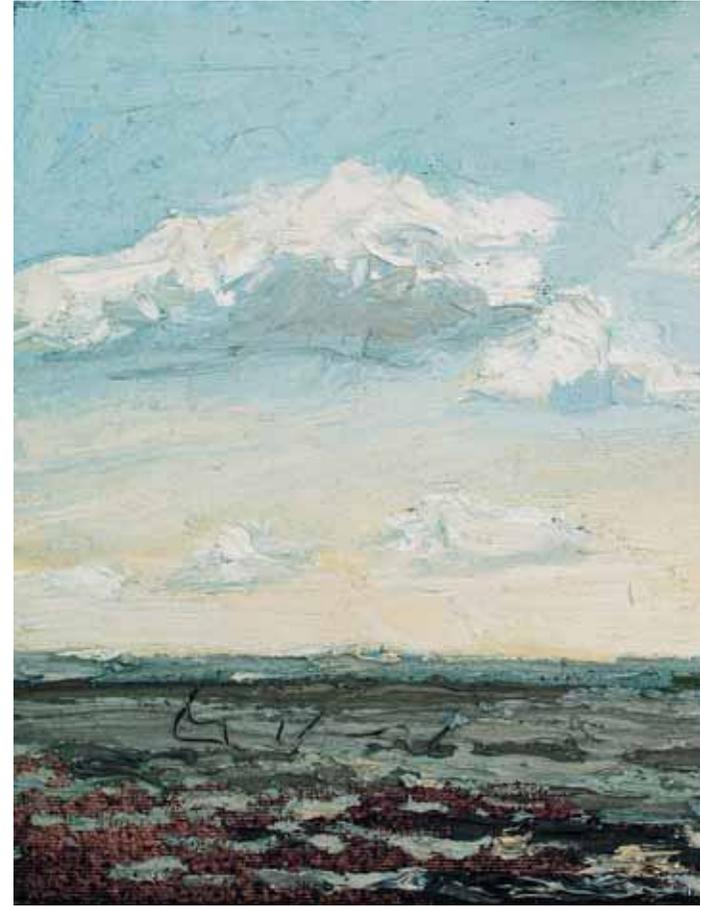
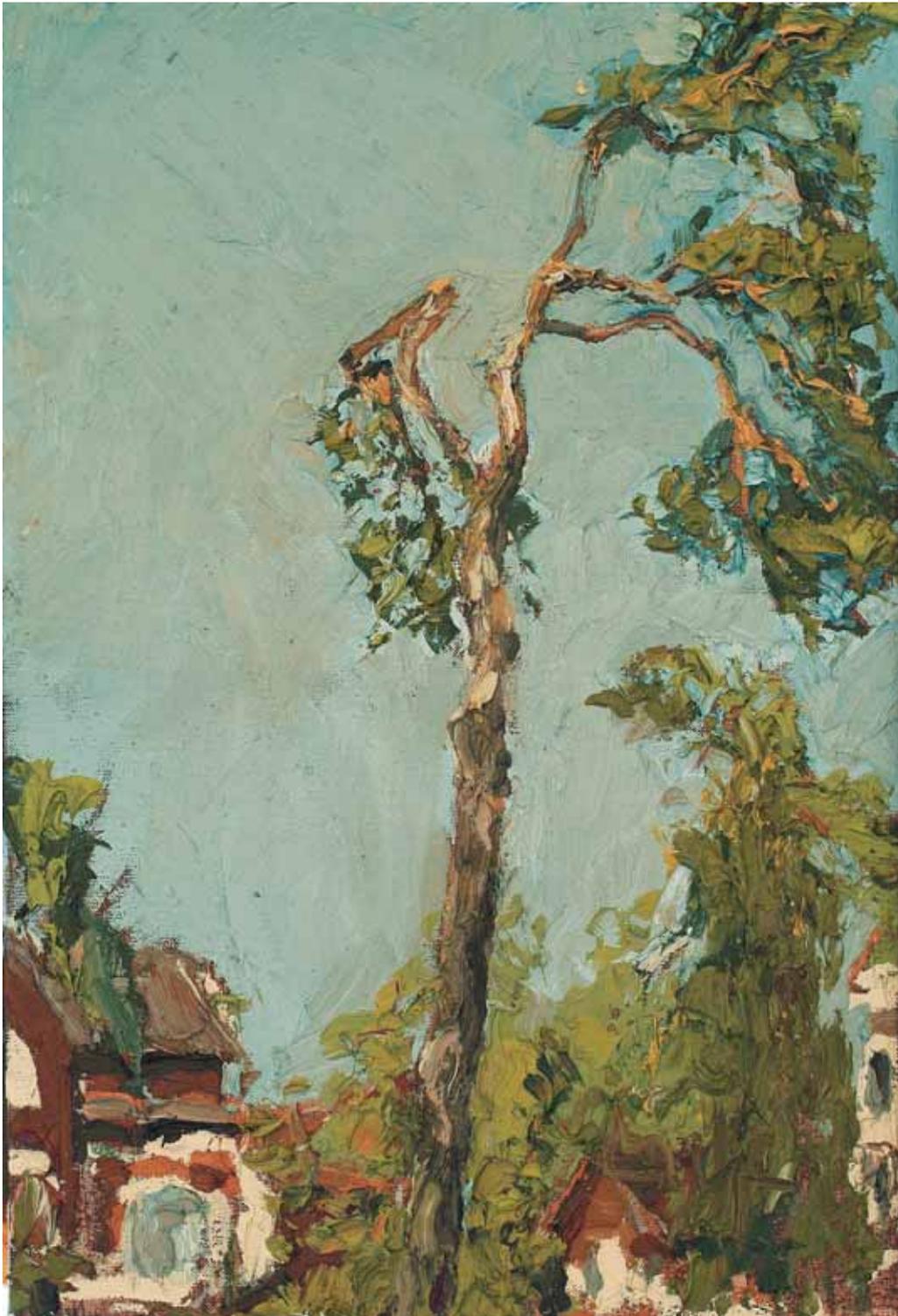
Louis Görnitz, Acryl / Leinwand 40 x 50 cm



Lars Moeller Kiefern auf Gnitz, Öl / Leinwand je 26 x 35 cm



Lars Moeller Zwei junge Birken am Achterwasser, Öl / Leinwand 80 x 110 cm



Lars Moeller
Die Kiefer von Maxim Gorki,
Öl / Leinwand 26 x 70 cm



Lars Moeller Blick auf Swinemünde, Öl / Leinwand Diptychon, je 30 x 40 cm



Lars Moeller

Raps bei Neuendorf, Öl / Leinwand 60 x 70 cm



Lars Moeller

Bei Neuendorf, Öl / Leinwand 17 x 22 cm



Frank Suplie Weißer Berg, Eitempera / Leinwand 50 x 60 cm



Frank Suplie Raps, Eitempera / Leinwand 30 x 40 cm



Frank Suplie Schafe, Eitempera / Leinwand 30 x 40 cm



Frank Suplie Restaurantschiff „Netzelkow“ , Eitempera / Leinwand 30 x 40 cm



21.5.2005

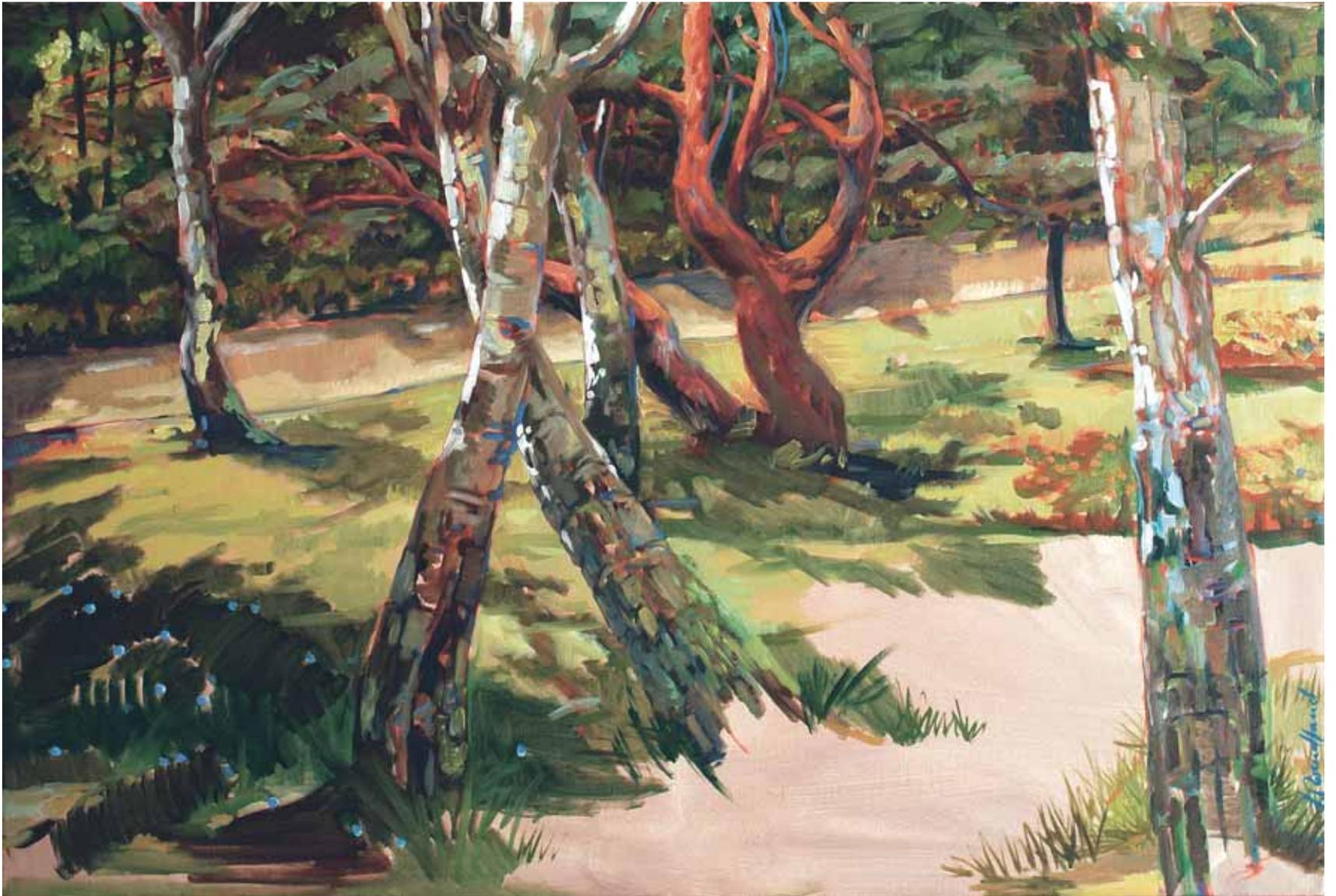
FRANK SUPLIE

Frank Suplie
Krummin-Neuendorf,
Eitempera / Lwd. 30 x 40 cm



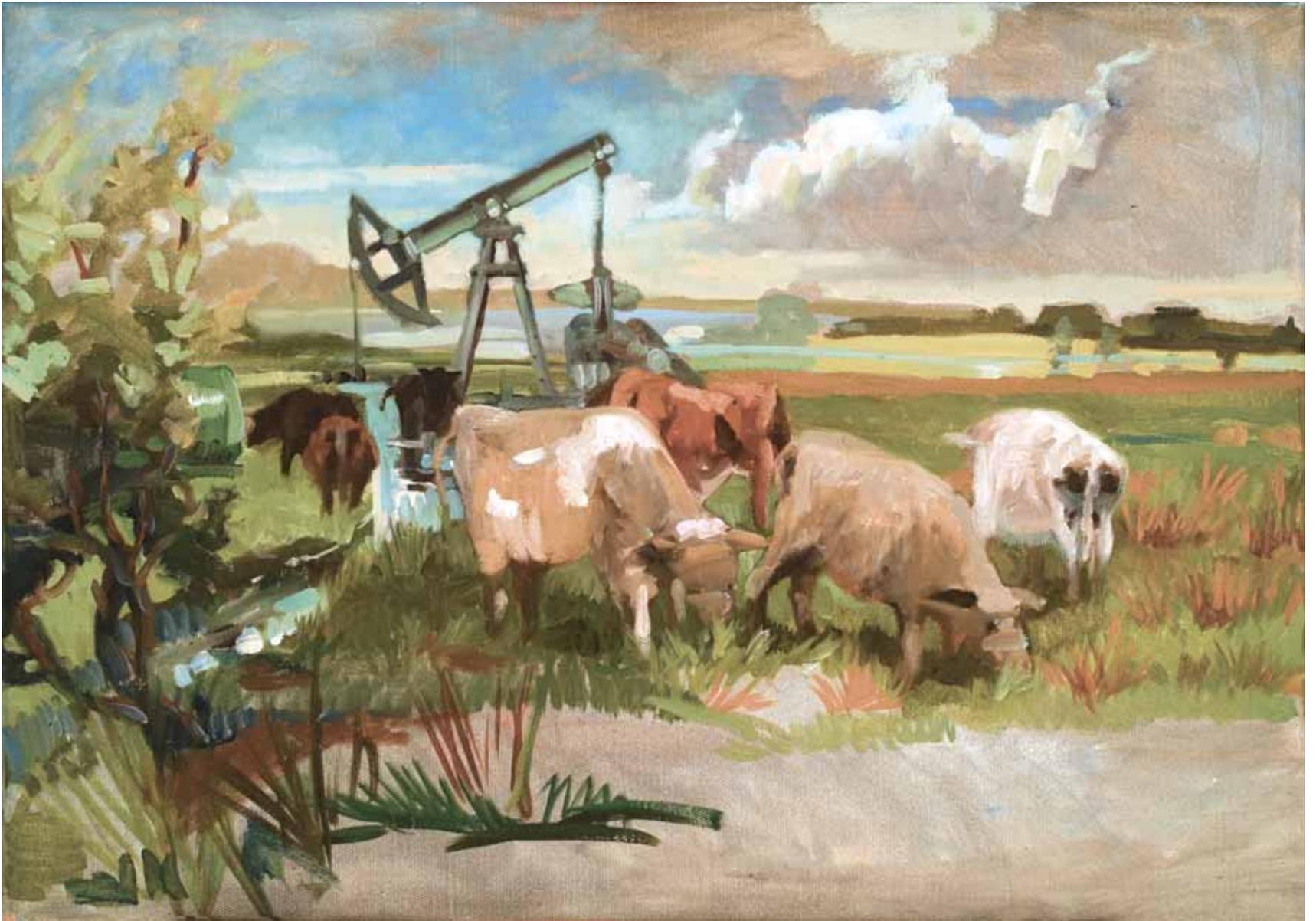
Frank Suplie Insel Görnitz, Eitempera / Leinwand 30 x 40 cm





Sigurd Wendland
„Badewanne“,
Öl / Leinwand 100 x 120 cm

Sigurd Wendland
Promenade in Heringsdorf,
Öl / Leinwand 100 x 150 cm



Sigurd Wendland

Hinterland, Öl / Leinwand 50 x 70 cm



Sigurd Wendland Ahlbeck, Öl / Leinwand 50 x 70 cm



Sigurd Wendland
Weißer Morgen,
Öl / Leinwand 50 x 50 cm

Sigurd Wendland
Abendlicht,
Öl / Leinwand 70 x 50 cm



Die Künstler:

Ben Kamili 1969 geboren in Orashe e Poshtme/Tetove, Makedonien

1998 - 2003 Studium der freien Malerei an der HDK Berlin, bei Klaus Fußmann. Studienreisen in die Niederlande, nach Tschechien, Belgien, Österreich, England, Dänemark, Italien, Portugal, Spanien, Russland und in die USA.
2004 Biennale Nationalgalerie Prishtina (Kosovo).
Gruppen- und Einzelausstellungen im In- und Ausland.

André Krigar 1952 in Berlin geboren

1972 - 1979 Studium der Malerei an der HdK Berlin

Teilnehmer an verschiedenen Veranstaltungen der Vor-Ort-Malerei, z.B. bei der Lufthansa Technik auf dem Flughafen Hamburg, im Schleswig-Holsteinischen Landtag, Kiel, bei dem Schleswig-Holsteinischen Musikfestival, auf dem Segelschulschiff „Gorch Fock“, in der Villa Ainola von Jean Sibelius in Järvenpää und in Collioure auf den Spuren der Fauves. - Mitglied der Norddeutschen Realisten.
Ausstellungen u.a. in Kolumbien, Frankreich, Holland und Finnland, im Schleswig-Holsteinischen Landtag, Kiel, in der Schleswig-Holsteinischen Landesvertretung, Berlin.
Ständig vertreten in der Galerie Rose, Hamburg, und in der Galerie CLASSICO, Berlin.

Christopher Lehmpfuhl 1972 in Berlin geboren

1992 - 1998 Studium an der HdK Berlin bei Klaus Fußmann, 1998 Meisterschüler.
GASAG Kunstpreis, Spiegler-Preis, Schloß Mochental-Kunstpreis: „Salzburg in neuen Ansichten“, Schloß Neuhaus, Finalist des Europ. Kunstpreises 2004 Triennale Mailand, Mal- und Studienreisen nach Australien, China, in die Provence, auf die Azoren, nach Indien, Irland, Holland, Italien und Kalifornien.
Lehrtätigkeit an der Zeichenakademie Hanau, im Rahmen der Ausstellung „Stadtbilder und Landschaften“, Wangen, und an der Akademie Vulkaneifel, Steffeln.
Mitglied der Neuen Gruppe, Haus der Kunst, München, der Norddeutschen Realisten, im Verein Berliner Künstler und im Künstlersonderbund.
Einzel und Gruppenausstellungen im In- und Ausland.

Louis 1944 in Maarssen, Niederlande geboren

1967 - 1971 Studium an der Gernit-Rietveld-Akademie, Amsterdam.
2000 ARAG Kunstpreis.
Mitglied im Verein Berliner Künstler, im Künstlersonderbund und im Deutschen Werkbund.
Initiator der jährlichen Pleinair-Projekte „Maler Vorort“ 1989 - 2005.
Zahlreiche Einzel- und Gemeinschaftsausstellungen im In- und Ausland.
Diverse Publikationen und Kataloge.

Lars Moeller 1968 in Hamburg geboren

1992 - 1997 Studium an der FH Hamburg bei Prof. E. Göttlicher
Mitglied der Künstlergruppe „Norddeutsche Realisten“ und im Künstlersonderbund.
Stipendium Sommerakademie Pentiment bei Pedro Ascencio
Diverse Gruppen- und Einzelausstellungen im In- und Ausland
z. B.: Berlin, Konrad-Adenauer-Haus; Kiel, Landeshaus; ART FRANKFURT; Hamburg, Altonaer Museum; Gießen, Kunsthalle.

Frank Suplie 1950 geboren in Poschirwinze, Litauen

1971 - 1977 Studium der Malerei an der HDK Berlin bei Peter Janssen und Klaus Fußmann (Meisterschüler).
Villa-Serpentara-Stipendium, Olevano Romano. Atelierhaus-Stipendium, Worpsswede.
Wandmalereien in Berlin am Groebenufer, in der Köpenicker- und Deulstrasse.
Mitglied im Verein Berliner Künstler und Künstlersonderbund.
Arbeiten in öffentlichen Sammlungen, Ausstellungen im In- und Ausland.
Lebt in Berlin und in der Schorfheide (Uckermark).

Sigurd Wendland 1949 in Münster geboren

Malereistudium an der Kölner Werkschule, Dieter Kraemer, und HdK Berlin, Fred Thieler, Meisterschüler.
Lebt in der Uckermark und in Berlin.
Ateliers zeitweilig in Amsterdam, Potsdam, Köln und Lissabon.
Ein Dutzend Bücher und Kataloge,
Ausstellungen in Museen und Galerien, u.a. in Stockholm, Amsterdam, Kaunas, Lissabon, Lublin, Stargard, Warschau und in deutschen Städten.



